Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 95 (2012)

Rubrik: Bronzezeit = Âge du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schichten und ein dünnes Band mit Horgener Fundmaterial zutage. Speziell zu erwähnen sind menschliche Knochen aus der schnurkeramischen Schicht - ein Beckenfragment, Armknochen und Fingerknöchelchen - die allerdings nicht mehr im Verband waren. Ebenfalls erstaunlich war der Reichtum an botanischen Resten, vor allem Schlehenkerne, welche in grosser Zahl zum Vorschein kamen. Daher wurde ein enges Probenraster für botanische und mikromorphologische Proben gewählt.
Anthropologisches Material: kontextloses Becken, Arm- und Handknochen.
Probenentnahmen: Dendroproben; umfangreiche Schichtproben; Profilkolonnen.
Datierung: dendrochronologisch; archäologisch. Horgen; Schnurkeramik.
Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Fachstelle Unterwasserarchäologie, Ch. Michel.

Zürich ZH, Parkhaus Opéra

LK 1091, 683 690/246 690. Höhe 403 m.
Datum der Grabung: 1.5.2010-31.1.2011.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 234; N. Bleicher/A. Mäder/A. Motschi et al., Die Rettungsgrabung Parkhaus Opéra. as. 34, 2011, 3, 16-23.
Ungeplante Notgrabung (Parkhausbau). Grösse der Grabung 3000 m².
Siedlung.
Die Rettungsgrabung wurde am 31.1.2011 termingerecht abgeschlossen. Danach wurden bis zum 14.4. 2011 baubegleitend tiefer gelegene Bereiche untersucht, welche aus statischen Gründen vorher nicht hatten ausgegraben werden können. Dabei wurden der Schichtverlauf Richtung See beobachtet und weitere Bereiche des Pfahlfeldes dokumentiert. Bis Ende 2011 lief die Nachbereitung der Grabung und Aufarbeitung der Daten.
Datierung: dendrochronologisch; archäologisch. Horgen, Schnurkeramik.
Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Fachstelle Unterwasserarchäologie, Ch. Michel.

Bronzezeit - Age du Bronze - Età del Bronzo

Attiswil BE, Leimenstrasse 15

siehe Römische Zeit

Basel BS, Utengasse 15/17 (2011/21)

LK 1047, 611 642/267 747. Höhe ca. 253 m.
Datum der Grabung: April-Dezember 2011.
Bibliografie zur Fundstelle: D. Holstein, Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt. Materialhefte zur Archäologie in Basel 7. Basel 1991.
Geplante Notgrabung (Abbruch einer alten Fabrik, Neubau einer Musikschule). Grösse der Grabung ca. 90 m².
Siedlung.
Ein grosses Gewerbeareal mitten in der Kleinbasler Altstadt (ehemalige Maschinenfabrik) sollte für einen Neubau tiefgreifend und vollständig unterkellert werden. Vermutet bzw. erhofft wurden Hinweise zu einer spätmittelalterlichen Ziegelbrennhütte und in Gassennähe Fundamente von Profanbauten. Aber auch wegen der Nähe zum spätrömischen Kleinkastell (das 374 genannte «munimentum prope Basiliam») waren spätantike Funde und Befunde nicht ausgeschlossen. Weiter liegen aus der oberen Kleinbasler Altstadt diverse Fundstellen mit Streufunden der frühen Spätbronzezeit vor, so dass auch auf diese Epoche ein Auge zu werfen war. Vorgängige Sondierungen brachten im von jungen Fundamenten und Leitungen gestörten Areal keine klaren Ergebnisse, so dass für abschliessende Beobachtungen der Baumeisteraushub abzuwarten war.
Beim Abbruch der Gebäude und ihrer Fundamente kamen interessante industriearchäologische Befunde zum Vorschein, wie das Fundament eines Hochkamins, eines zugehörigen unterirdischen Rauchkanals sowie ein Sodbrunnen (oder Abwasserschacht?). Die Befunde lagen auf einer starken Schicht von Schwemmlehm bzw. -sand. Die Trennung des Aushubmaterials führte zur sorgfältigen Freilegung des genannten Lehms - ein Glücksfall, zeichneten sich darin doch Gruben ab, von denen zumindest die eine zwei oben abgeschnittene Tongefässe zu enthalten schien. Allerdings hatte nicht der Baggerführer die Grube gekappt, sondern bereits die

Abb. 7. Basel BS, Utengasse 15/17 (2011/21). Spätestbronzezeitliche Grube mit Tongefässen. Die Objekte wurden beim Bau der Industrieanlage im 19. Jh. gekappt. Foto ABBS.

Arbeiter beim Bau der erwähnten Industrieanlagen im 19. Jh. (Abb. 7).
In der Folge wurde diese grosse Grube als Block geborgen und ausserhalb der Grabung freigelegt. Der Befund ist als Abfallgrube zu deuten und enthielt ausser den beiden schon anfangs sichtbaren Grossgefässen mindestens ein Dutzend weiterer, kleinerer Gefässe (Fein- und Grobkeramik), dazu Bruchstücke eines grossen Mahlsteins aus Granit. Die Scherben sind nicht verrundet, sondern scharfkantig und weisen teilweise, wie die Mahlsteintrümmer, Brandspuren auf (Sekundärbrand). Holzkohle kommt nur wenig vor, eigentlicher Brandschutt gar nicht. Schwer deutbar sind grössere, z.T. gerundete Stücke eines leicht gebrannten Lehms – Hüttenlehm oder Teile einer wozu auch immer verwendeten Auskleidung. Erste Untersuchungen deuten auf die späteste Bronzezeit hin (BzD-HaB1).
In unmittelbarer Nähe wurden in einer Plangrabung noch höher erhaltene Schwemmlehmschichten abgebaut. Sie enthielten über 1200 Funde (meist kleine Scherben) ähnlicher Zeitstellung. Darüber hinaus wurde etwa ein Dutzend Pfostenlöcher festgestellt, die allerdings in jüngere Zeit datieren dürften (spätes Mittelalter/Neuzeit?). Wenige Meter daneben war der entsprechende Schwemm-

lehm fundleer. Die Fundverteilung weist auf ein unebenes Gelände hin, wo sich bronzezeitliche Reste bloss in einer leichten Geländesenke erhalten haben. Sie gehören zu einer Siedlung unbekannter Grösse zwischen Greifengasse und Theodorskirche, zu der jetzt erstmals auch namhafte Befunde und besser erhaltene Funde entdeckt wurden. - Auf dem Gelände wurden zwei oder drei weitere kleinere Gruben mit weniger Funden ausgegraben.
Ausser den genannten industriearchäologischen Befunden wurde das Fundament einer spätmittelalterlichen Arealmauer auf der Parzellengrenze sowie ein kleiner, mit Bauschutt und Gefässkeramik der frühen Neuzeit verfüllter Keller eines einfachen Nebengebäudes im hinteren Parzellenbereich untersucht.
Archäologische Funde: viele Keramikscherben, kein Metall, kein organisches Material.
Faunistisches Material: kaum Tierknochen erhalten.
Probenentnahmen: Es wurden diverse Mikromorphologie-, Sediment und andere Proben entnommen.
Datierung: archäologisch. Späteste Bronzezeit; spätes Mittelalter; Neuzeit.
ABBS, Ch. Matt.

Boécourt JU, Les Montoyes
voir Epoque Romaine

Cham ZG, Bachgraben, Zugerstrasse 112 (Alpenblick II)

LK 1131, 678 538/226 485. Höhe 415 m.
Datum der Grabung: 4.7.-27.10.2011.
Bibliografie zur Fundstelle: J. Speck, Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen am Zugersee. Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug 40, 16-18. Zug 1991; St. Hochuli, Die frühe und mittlere Bronzezeit im Kanton Zug. Tugium 11, 1995, 74-96; U. Eberli, Die schnurkeramische Kultur im Kanton Zug. Tugium 20, 2004, 175-181; JbAS 93, 2010, 213.221 Abb. 5; Tugium 26, 2010, 17f.; JbAS 94, 2011, 228f. Abb. 2; Tugium 27, 2011, 19-21.
Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung 244 m².
Seeufersiedlung.
Im Zusammenhang mit der geplanten Überbauung «Alpenblick II» wurde ergänzend zu den 2009/10 ausgegrabenen Flächen eine Rettungsgrabung auf dem südlich angrenzenden Grundstück Zugerstrasse 112 notwendig, da dieses ebenfalls durch das Bauprojekt beeinträchtigt zu werden droht. Bereits 2010 wurde hier im Rahmen der Alpenblick II-Grabung eine Sondierung angelegt.
In den am besten erhaltenen Bereichen haben sich zwei stark steindurchsetzte, durch eine Seekreideschicht getrennte Reduktionshorizonte erhalten, deren oberer im Süden und Westen der Fläche jedoch vollständig aberodiert ist, während sich der untere, flächig erhaltene als durchweg stark ausgespült erwies. Es waren nur noch wenige, zumeist schwere Fundgegenstände enthalten. Neben charakteristischer, schnurverzierter Keramik deuten zahlreiche Steinbeile, Silexpfeilspitzen und eine Reihe von Spandolchen aus importiertem Silex auf eine Datierung in die schnurkeramische Zeit. Horgener Keramik analog zu den benachbarten Feingrabungsflächen der Alpenblick II-Grabung fehlt vollständig. An der Basis des unteren Reduktionshorizonts, direkt auf der liegenden Seekreide, fanden sich fleckenweise Reste einer silbergrauen, holzkohlehaltigen Schicht, die weitestgehend steril war und daher vorerst undatiert bleiben muss. In Teilen der Fläche war diese Strate in Pfahlschatten abgesackt und nur noch hier, vor Erosion geschützt, erhalten - massive Holzkohlemengen in einigen Pfahlschatten deuten auf eine ehemals deutlich stärkere Ausprägung. Der obere Reduktionshorizont war, wo vorhanden, deutlich weniger stark ausgespült als der untere, im Nordostteil der Fläche fehlten Hinweise auf einen Seeeinfluss sogar vollständig. Die Schicht war hier bis zu 20 cm stark und ausserordentlich fundreich. Die Artefakte weisen keine Hinweise auf Abrollung auf. Knochen wie Keramik haben scharfe Bruchkanten. Das Material gehört in die Zeit der jüngeren Früh- und der Mittelbronzezeit (Abb. 8). Zu nennen sind ein Bronzedolch, zwei bronzene Pfeilspitzen, mehrere Bronzenadeln und grosse Mengen von Knochen, Geweih und Keramik. Eine ganze Reihe zerdrückter Gefässe bzw. Gefässteile konnte im Block geborgen werden. Als Gefässverzierungen kommen neben den häufigen Fingertupfenreihen auch geritzte Dreiecksmuster, flächige Fingernagelkerbenverzierungen und Schlickrauungen vor. Weiter erwähnenswert sind der Fund von Perlen aus Glasfritte (Fayence) und Bernstein (Abb. 9). Unter ersteren überwiegen längliche, gerippte Exemplare, herausragend ist ein (see)sternförmiges Stück. Das Aushubmaterial der archäologischen Schichten wurde vollständig über ein 5-mm-Gitter geschlämmt; beide Reduktionshorizonte weisen die für Siedlungsabfall typischen hitzezerrütteten Steine auf.
Über den archäologischen Horizonten lagen Reste von z. T. humos überprägten Seesedimenten, die ihrerseits von modernen Planien überlagert wurden. In weiten Teilen der Fläche waren die Seesedimente bereits modern ausgeräumt. Die gesamte Fläche war stark durch Baggerstörungen und Leitungen beeinträchtigt, der westlichen Parzellengrenze entlang verläuft zudem der ehemalige Bachgrabenbach, der modern verrohrt ist. In der basalen Seekreide hat sich flächig und weitestgehend ungestört ein Pfahlfeld mit insgesamt 1195 Pfählen (inklusive Pfahlschatten) erhalten, was knapp fünf Pfählen pro Quadratmeter entspricht. Bereits im unausgewerteten Pfahlplan lassen sich ehemalige Hausstandorte erkennen.
Archäologische Funde: Keramik, Felsgestein, Silex, Knochen, Geweih, Metall, Glasfritte (Fayence), Bernstein.
Probenentnahmen: Mikromorphologie; Dendro; C14.
Datierung: archäologisch. Schnurkeramik; Frühbronzezeit; Mittelbronzezeit.
KA ZG, J. Reinhard und G. Schaeren.

Cham ZG, Klostermatt
siehe Mittelalter

Cham ZG, Oberwil, Äbnetwald
siehe Römische Zeit

Colombier NE, Crêt des Coutures
voir Epoque Romaine

Eschenz TG, Öhningen D, Orkopf [2007.002]
siehe Jungsteinzeit

Eschenz TG, Seeweg [2011.067]
siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Elgg ZH, Hochfurenzelg

LK 1073, 709 570/262 625. Höhe 510.50 m.
Datum der Grabung: 16.5.-30.6.2011.
Neue Fundstelle.
Fundbergung. Grösse der Grabung ca. 7500 m².
Siedlung.
Auf der Hochfurenzelg bei Elgg wurden anlässlich der Erweiterung einer Kiesgrube der Humus und der B-Horizont abgestossen. Die Kantonsarchäologie war bei den Aushubarbeiten vor Ort und entdeckte dabei auf der Oberfläche des B-Horizonts verschiedene bronzezeitliche Strukturen: vier Brandgruben mit Hitzesteinen sowie elf Pfostengruben, die sich um diese Brandgruben gruppieren. Zudem fand sich eine Reihe von neun Pfostengruben.

Archäologische Funde: Keramik.
Probenentnahmen: Holzkohle für C14-Datierungen.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.
KA ZH, M. Roth und F. Mächler.

Franex FR, Les Roches à Manien

voir Age du Fer

Freienbach SZ, Hurden-Rosshorn

LK 1112, 703 630/230 750. Höhe 406 m.
Datum der Grabung: 7.9.-8.11.2011.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 236f. (mit älterer Literatur).
Geplante Rettungsgrabung im Rahmen des Leistungsauftrags des Kantons Schwyz 2011. Grösse der Grabung 200 m².
Verkehrsweg.
Im Herbst 2011 wurde die taucharchäologische Untersuchung am Seedamm zwischen Hurden und Rapperswil fortgeführt. Im Bereich der dichten, mittelbronzezeitlichen Struktur wurden sämtliche Pfähle aufgenommen und beprobt sowie einige Konstruktionshölzer dokumentiert und geborgen.
Archäologische Funde: vier Bronzenadeln.
Probenentnahmen: Dendroproben.
Datierung: C14; dendrochronologisch; archäologisch. Horgen; Mittelbronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.
Amt für Kulturpflege Schwyz/Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Fachstelle Unterwasserarchäologie und Dendrochronologie, Ch. Michel.

Ipsach BE, Moosstrasse 1a/b

LK 1125, 584 270/218 280. Höhe 430 m.
Datum der Grabung: 4.10.2010-24.3.2011.
Neue Fundstelle.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 93, 2010, 275.
Geplante Rettungsgrabung (Neubau Mehrfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 425 m².
Siedlung.
Wegen der Nähe zur Fundstelle des mittelalterlichen Einbaums oder Pontons von Ipsach-Bahnweg 5 wurde eine Bauparzelle an der Moosstrasse sondiert. Das Vorhandensein einer Schicht mit prähistorischer Keramik löste eine Rettungsgrabung aus. Sie erbrachte unter einem Horizont mit wenig verrolltem römischem Material ein Schichtpaket, das prähistorische Keramik, Silices und Felsgesteinartefakte lieferte. Einige darunter beobachtete Steinansammlungen, Gruben und Pfostenstellungen deuten an, dass wir hier wohl den Randbereich einer der wenig bekannten, vom Seeufer zurückgesetzten Siedlungen erfassen. Sie lag an einem stehenden Gewässer, vermutlich einem kleinen Teich auf der ersten Terrasse über der Strandplatte. Die Keramik datiert vorwiegend in die (Spät-)Bronzezeit, zahlreiche Silices, darunter auch Werkzeuge, könnten aber auf eine ältere, möglicherweise neolithische Präsenz hinweisen. Die Fundstelle liefert erste wichtige Hinweise auf die Lage der Siedlungen im Hinterland der gut untersuchten Strandplatte des Bielersees.
Archäologische Funde: Keramik, Silices, Felsgesteinartefakte.
Probenentnahmen: C14; Makroproben.
Datierung: archäologisch. Bronzezeit; möglicherweise Neolithikum; Eisenzeit; römische Epoche?
ADB, M. Ramstein.

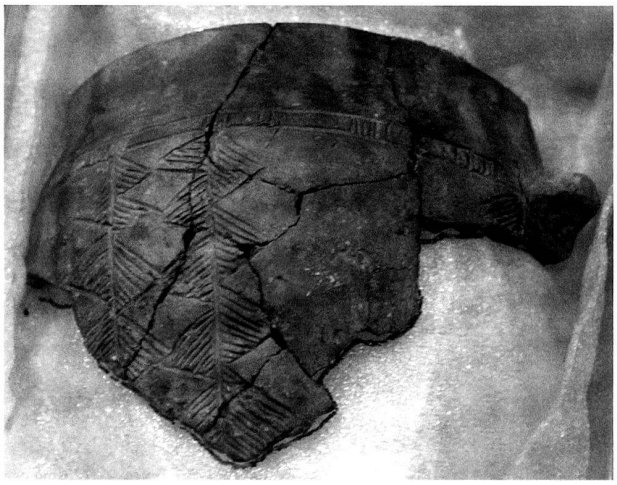

Abb. 9. Cham ZG, Bachgraben, Zugerstrasse 112. Kleinfunde von der Schlämmanlage: eine (see)sternförmige Glasfritteperle und eine scheibenförmige Perle aus Bernstein. Durchmesser 16 (Glasfritteperle) respektive 12,5 mm (Bernsteinperle). Fotos KA ZG, M. Ellend.

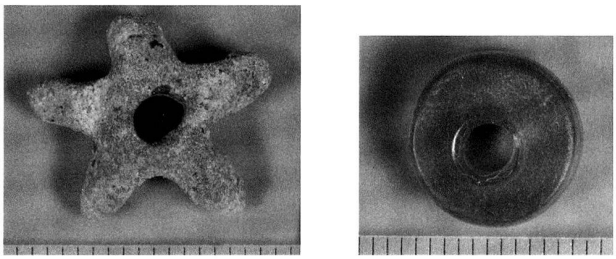

Abb. 9. Cham ZG, Bachgraben, Zugerstrasse 112. Kleinfunde von der Schlämmanlage: eine (see)sternförmige Glasfritteperle und eine scheibenförmige Perle aus Bernstein. Durchmesser 16 (Glasfritteperle) respektive 12,5 mm (Bernsteinperle). Fotos KA ZG, M. Ellend.

Kehrsatz BE, Breitenacher

LK 1166, 602 070/196 200. Höhe 565 m.
Datum der Grabung: 1.4.-19.7.2011.
Neue Fundstelle.
Bibliografie zur Fundstelle: JbBHM 1916, 7-10.
Geplante Testgrabung (Planungsphase Gesamtüberbauung). Grösse der Grabung ca. 300 m².
Siedlung.
Bei systematischen Sondierungen im Bereich der geplanten Grossüberbauung im Oberen Breitenacher wurden in zahlreichen Sondierschnitten auf der 20 000 m² grossen Projektfläche prähistorische Scherben und Siedlungsstrukturen beobachtet. Um für das Bauvorhaben möglichst grosse Planungssicherheit zu gewinnen und die Kosten der archäologischen Arbeiten abzuschätzen, wurde im Zentrum der Baufläche eine Testgrabung durchgeführt.
Insgesamt wurden drei Nutzungsphasen des Areals belegt. Entlang der Bernstrasse verläuft ein alter Weg respektive eine Strasse mit Karrengeleisen. Ihre Datierung ist noch offen, sie wurde aber nach Ausweis eingelagerter Funde wohl bis ins 20. Jh. hinein benutzt. Der rund 30 cm starke, mehrmals erneuerte Kieskoffer liegt direkt auf der prähistorischen Schicht.
Im Zentrum der Baufläche lag direkt unter dem heutigen Ackerboden ein Kiesplatz mit stellenweise erhaltenem Benutzungsniveau. Er enthielt prähistorische Keramikscherben und einzelne Eisenfragmente. Eine Datierung in die Eisenzeit bleibt vorerst hy-

pothetisch, ein Zusammenhang mit dem nahe gelegenen römischen Gutshof von Köniz-Chly Wabere lässt sich nicht ganz ausschliessen.
Unter dem Kiesplatz folgte ein Horizont mit zahlreichen Gruben. Sie lieferten neben Hitzsteinen gut erhaltene Keramikfragmente, die sich der Frühbronzezeit zuordnen lassen. Ein verhältnismässig grosser Anteil der Keramik weist Spuren einer starken Hitzeeinwirkung auf. Vermutlich fassen wir hier ein Siedlungs- oder Werkareal.
Die grossflächige Verteilung der Funde und Befunde im gesamten Baubereich spricht dafür, dass wir eine ausgedehnte und mehrphasige prähistorische Fundstelle angeschnitten haben. Aufgrund der bisherigen Untersuchungen ist denkbar, dass es sich um eine locker gestreute Hofsiedlung mit einem Wechsel von intensiv genutzten Zonen (Wohn-/Arbeitsbereiche) und weniger stark beeinflussten Flächen (Gärten, Wege, Plätze und Freiflächen) handelt.
Ob der 1916 nur rund 300 m westlich geborgene Depotfund von 137 mittel- bis spätbronzezeitlich datierten Armringen aus Bronze in Zusammenhang mit der Siedlung Breitenacher steht, ist noch abzuklären. Wir vermuten hier, auf der Schotterterrasse am Westfuss des Gurtens und über der Schwemmebene von Aare und Gürbe, den Verlauf eines prähistorischen Verkehrswegs, der das Berner Mittelland mit den Alpenpässen verband. Die günstige Lage der Fundstelle lässt auf spannende Resultate der kommenden Rettungsgrabungen hoffen.
Archäologische Funde: Keramik, Eisen.
Probenentnahmen: C14; Makroproben.
Datierung: archäologisch. Frühbronzezeit; ausserdem Eisenzeit, römisch oder Mittelalter? - C14. ETH-43549, 3410±35 BP, 1750-1640 cal BC.
ADB, M. Ramstein.

Künten AG, Chüeweid (Kun.011.1)

siehe Jungsteinzeit

Mauren FL, Steinbösstrasse (0458)

LK 1115, 758 897/231 824. Höhe 485 m.
Datum der Bauüberwachung: 14.-18.1.2011.
Neue Fundstelle.
Aushubüberwachung (Bau eines Einfamilienhauses). Grösse der beobachteten Fläche ca. 100 m².
Einzelfunde, evtl. Siedlung.
Bei Aushubarbeiten für ein neues Einfamilienhaus wurden in den Profilen einige wenige prähistorische und schlecht datierbare Keramik- und Hüttenlehmfragmente entdeckt. Hingegen war auf dem Fundamentniveau der Baugrube noch eine flache Grube vorhanden, die verbrannte Holzreste (evtl. Balkenfragmente), Quarz- und Kalkbruchsteine enthielt. Da weder die Sohle noch die Kanten des Befundes verziegelt waren, ist eine Interpretation als Feuerstelle auszuschliessen. Die Struktur dürfte mit bereits mehrheitlich erkaltetem Material verfüllt worden sein.
Archäologische Funde: Keramik, Hüttenlehm, Hitzesteine.
Probenentnahme: Holzkohle für C14.
Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit. - C14. ETH-42114, 2975±35 BP, 1270-1120 v. Chr. (1 sigma).
Landesarchäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, Th. Stehrenberger.

Mauren FL, Wegacker-Oberdorf (0459)

LK 1115, 758 910/231 690. Höhe 475 m.
Datum der Bauüberwachung: 26.1.-2.3.2011 (tageweise).
Neue Fundstelle.
Aushubüberwachung (Bau von zwei Mehrfamilienhäusern). Grösse der beobachteten Fläche ca. 1000 m².
Bei Erdarbeiten für den Bau von zwei Mehrfamilienhäusern kamen zahlreiche fein- und grobkeramische Scherben, unverbrannte Tierknochen sowie Hüttenlehmbrocken zum Vorschein. Sie stammen aus einer 20 bis 30 cm dicken, lehmhaltigen und mit wenig Holzkohle und Steinen durchsetzten Schicht, die in mindestens drei Baugrubenprofilen sichtbar war. Siedlungsbefunde wurden nicht beobachtet. Die Überwachung war allerdings wegen des enormen Zeitdrucks seitens der Baufirma und mangels verfügbaren Personals in der Landesarchäologie nur beschränkt möglich. Daher gelang es nur, die über eine grosse Fläche verstreuten Funde einzusammeln. Die wenigen Randscherben datieren in die ausgehende Mittel- oder beginnende Spätbronzezeit.
Der neue Fundort an einem Hang auf der Südostseite des Eschnerbergs liegt rund 100 m südlich der im gleichen Jahr entdeckten Fundstelle Mauren-Steinbösstrasse (0458). Inwieweit es sich um den gleichen Siedlungsplatz handelt, ist ungeklärt.
Archäologische Funde: Keramik, Hitzesteine, Hüttenlehm.
Faunistisches Material: Tierknochen (unbestimmt).
Datierung: archäologisch. ausgehende Mittel- oder beginnende Spätbronzezeit.
Landesarchäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, Th. Stehrenberger.

Meinisberg BE, Hintere Gasse

LK 1126, 593 130/223 300. Höhe 445 m.
Datum der Grabung: 23.5.-29.11.2011.
Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 42, 1952, 43; D. Andrist, Die Steinbeilleute im Bürenamt. Unpubl. Manuskript 1951.
Geplante Rettungsgrabung (Neubau Einfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 900 m².
Siedlung.
Am Südhang des Büttebergs sind verschiedene prähistorische und römische Fundstellen bekannt. Die Lokalisierung der prähistorischen, von Andrist entdeckten und erwähnten Keramiklesefundstelle wurde in den letzten Jahrzehnten mehrfach versucht, gelang aber erst 2011 bei der Begleitung des Aushubs für ein Einfamilienhaus: Die prähistorischen Keramikscherben traten nicht wie erwartet an der Oberfläche, sondern erst ab rund 80 cm Tiefe auf. In einer gross angelegten Rettungsgrabung wurden in der Folge die Fundschichten im Aushubperimeter von vier aneinander anstossenden Bauparzellen archäologisch abgebaut.
Es lassen sich zwei durch einen alten Humushorizont getrennte Siedlungsphasen unterscheiden. Die ältere lieferte nur wenige Strukturen und ein kleines, schlecht erhaltenes Keramikensemble, das sich deutlich von jenem der jüngeren Siedlungsphase unterscheidet. Ihre Datierung ist bis jetzt noch offen, die jüngere Phase ergibt aber einen Terminus ante quem.
Die jüngere Siedlungsphase datieren wir über die Keramik provisorisch in die späte Bronzezeit. Zahlreiche Pfostengruben mit Keilsteinen belegen, dass die untersuchte Fläche innerhalb einer Siedlungszone lag. Verbrannte Lehmfragmente, Holzkohle und Scherbenkonzentrationen sind als Reste von Nutzungshorizonten zu interpretieren. Eine Grube (Abb. 10) enthielt grossteilige Keramikfragmente, das Fragment einer Mühle, verbrannte Teile von Tonobjekten und verkohlte Reste eines geflechtartigen Objekts aus pflanzlichen Fasern.
Die Grenzen der Siedlung wurden auf keiner Seite erreicht. Prähistorische Scherben in der Überdeckung der Schichten belegen insbesondere eine Fortsetzung der Fundstelle auf der nächsthöheren Hangterrasse.

Archäologische Funde: Keramik, Bronze, Silices, Steinbeil, Mühlefragment, Objekt aus gebranntem Ton, Hüttenlehm, verkohltes Geflecht(?), Knochen.
Probenentnahmen: C14; Makroproben; Hüttenlehm; Geomorphologie.
Datierung: archäologisch. Neolithikum?; Spätbronzezeit.
ADB, M. Ramstein.

Muntelier FR, Steinberg

CN 1165, 576 300/198 800. Altitude 428 m.
Date des fouilles: 27.1.- 4.3.2011.
Références bibliographiques: M. Pavlinec, Muntelier/Steinberg. Die spätbronzezeitlichen Metallfunde. AF, ChA 1985 (1988) 96-162; C. Wolf/M. Mauvilly, 150 Jahre Ausgrabungen in den Seeufersiedlungen von Muntelier. Versuch einer kritischen Synthese. CAF 6, 2004, 102-139.
Fouille de sauvetage programmée (érosion) et documentation des surfaces les plus menacées. Surface de la fouille 550 m².
Habitat-établissement.
La dégradation rapide du site et la menace d'une érosion complète à court terme constatées lors des campagnes de fouille subaquatique de 2007 à 2009 nécessitaient une intervention urgente. Un relevé intégral des structures architecturales devrait permettre l'obtention d'un premier plan du village du Bronze final.
Les travaux de 2011 se sont déroulés dans le prolongement des surfaces documentées précédemment. Au total, quatre secteurs ont été ouverts, répartis sur l'ensemble de la station et totalisant une surface de 550 m². Sur cette zone, 550 pieux ont été mesurés et échantillonnés. Une première surface de 200 m² adjacente aux fouilles antérieures a permis de préciser le tracé des deux palissades déjà reconnues et distantes d'une cinquantaine de mètres. Il s'est avéré que l'alignement le plus à l'ouest, perpendiculaire à la ligne de rivage, venait directement buter contre la palissade extérieure sans se poursuivre au-delà de celle-ci, témoignant de l'existence de cette dernière lors de sa construction. Seules les datations dendrochronologiques des quelques chênes présents dans ces deux structures permettront de dire s'il s'agit d'un aménagement interne à l'occupation ou d'une phase d'habitat plus récente que celle identifiée entre les deux palissades.
Jusqu'alors, les quelques datations dendrochronologiques indiquaient toutes un résultat homogène au milieu du 11ᵉ s. av. J.-C., soit une occupation du Hallstatt A2/B1. Seule l'étude du mobilier métallique permettait néanmoins de suggérer la persistance de l'occupation ou l'existence d'un habitat plus récent, à la fin du Bronze final. Parmi les six datations effectuées sur les pieux prélevés lors de la campagne de 2011, un des chênes identifié directement à l'ouest de cet alignement interne a été abattu autour de 905 av. J.-C.
Trois autres secteurs de dimensions plus restreintes ont été fouillés dans les zones médiane et occidentale de la station. Ils ont permis d'en préciser son extension exacte sur 120 m de large et de suivre le retour de la palissade à l'extrémité sud-ouest. Le but de la fouille de ces petites surfaces était de préciser la chronologie des occupations et de permettre de trancher entre une occupation de longue durée ou plusieurs occupations successives, ce à quoi les dates d'abattage des bois prélevés au sein de chacune de ces surfaces devraient permettre de répondre. On peut déjà constater que deux des bois du retour de la palissade occidentale ont été abattus vers 1025 av. J.-C., soit une génération après les chênes jusqu'alors identifiés dans la zone orientale ou au sein des pieux implantés plus au large.
Le mobilier, essentiellement en position secondaire, demeure encore abondant. Au total ce sont près de 40 kg de céramique qui ont été récoltés, répartis en 1300 fragments; 10% d'entre eux sont décorés et plusieurs récipients sont presque entiers. Mentionnons encore une vingtaine d'objets et parures en alliage cuivreux (anneaux, épingles, hameçons, etc.), un abondant mobilier lithique (galets encochés, meules, molettes, etc.), ainsi que deux perles en verre en forme de tonnelet.
Faune: à étudier.
Prélèvements: mobilier; pieux; sédiments; carottages.
Datation: dendrochronologique. Milieu du 11ᵉ s. av. J.-C.
SAEF, C. Crivelli, R. Blumer et M. Mauvilly.

Abb. 10. Meinisberg BE, Hintere Gasse. Grube mit Einfüllung aus verbranntem Siedlungsschutt. Foto ADB.

Muotathal SZ, Hinter Silberen

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Oberkulm AG, Rotkornstrasse (Okl.011.3)

LK 1109, 651 568/239 243. Höhe 464.50 m.
Datum der Grabung: 8.-14.9.2011.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 2000 m².
Gräberfeld.
Im Jahr 2010 wurde bei der Erschliessung einer bisher landwirtschaftlich genutzten Ackerfläche im Zentrum der Streusiedlung Künten im mittleren Wynental eine spätbronzezeitliche Urne gefunden. Daher führte die Kantonsarchäologie Aargau im Bereich der geplanten Überbauung einen maschinellen Voraushub durch. Wegen des Zeitdrucks und der schlechten Erhaltungsbedingungen wurden die Gefässe als Block geborgen. Die vorsichtige Freilegung bzw. Freipräparierung fand im Restaurierungslabor der KA AG statt.
Das noch gänzlich unbekannte Gräberfeld erstreckte sich auf einer früh- bis spätwürmzeitlichen, hochwassersicheren Schotterterrasse am rechten Ufer der Wyna. Die Urnen lagen unter dem modernen Humus in ein 40-60 cm mächtiges, stark siltiges Kolluvium eingebettet, dessen Originaloberfläche vermutlich durch antike Landwirtschaft aberodiert ist. Die Urnen waren dementsprechend sehr schlecht erhalten, häufig war nur noch das unterste Drittel vorhanden. Bei allen Gefässen waren nur noch sehr geringe Reste vom Leichenbrand bzw. von sehr klein fragmentierten, kalzinierten Knochen festzustellen.

Die bisher untersuchte Fläche brachte insgesamt acht Gräber, zwei Brandgruben, zwei Gruben und eine Feuerstelle zum Vorschein. Die 2010 erfasste Graburne, unter deren Boden eine hitzebeschädigte und verbogene, kopflose Nadel steckte, sowie zwei bei der Untersuchung von 2011 erfasste Urnen scheinen isoliert gestanden zu haben, wogegen die fünf in zwei Reihen angelegten Gräber eine Gruppe bildeten.
Bei den Deponierungen handelt es sich vorwiegend um doppelkonische Urnen, daneben um eine Schale und um ein grobkeramisches Gefäss. In drei Fällen enthielten sie weitere partiell erhaltene Gefässe, darunter kommen Zylinderhalsgefässe, konische Schälchen mit Schrägrand und Becher vor. Das besterhaltene Beispiel unter den doppelkonischen Urnen ist ein grosses Exemplar von über 50 cm Durchmesser, das mit einer Fingertupfenleiste auf der Schulter dekoriert ist und einen schlickgerauten Gefässunterteil aufweist. Sie enthielt zwei unverzierte konische Schälchen mit Schrägrand und einen breiten doppelkonischen Becher mit horizontal umlaufendem Kammstrich. Neben der Schale lagen wenige Scherben eines kleinen Bechers sowie eines grobkeramischen Gefässes. Möglicherweise im Zusammenhang damit steht eine mit verkohlten Hölzern gefüllte Grube, die von der Urne am Rand geschnitten wird (Abb. 11). Fragen zum Bestattungsritual wirft ein Grab mit einem umgestülpten Schälchen auf, noch mehr aber die Deponierung, bei welcher Fragmente von einer grossen Urne, von Wandscherben eines Topfes mit feiner doppelter Fingertupfenleiste auf der Schulter und von einem breiten Becher ohne Schulterabsatz mit horizontal umlaufender Kammstrichverzierung senkrecht im Boden steckten.
Das Bild des Gräberfeldes komplettierten zwei Pfostengruben (?), zwei rechteckige Brandgruben und eine Feuerstelle. In den Brandgrubenverfüllungen wurde bei der Freilegung kein Leichenbrand festgestellt, das Schlämmen der Verfüllungen steht noch an.
Soweit der schlechte Erhaltungszustand der Urnen es zulässt, kann das Gräberfeld aufgrund der breiten doppelkonischen Becher mit umlaufenden horizontalen Kammstrich-Verzierungen einheitlich in die Stufe HaA1 datiert werden. Jüngere Merkmale, wie sie etwa in den Seeufersiedlungen um 1050 v. Chr. vorhanden sind, fehlen in Oberkulm.
Archäologische Funde: Keramik, bronzene Nadel.
Anthropologisches oder faunistisches Material: kalzinierte Knochenfragmente.
Probenentnahmen: verkohltes Holz für Dendro; Schlämmproben (Makroreste).
Datierung: archäologisch. HaA1, um 1200/1100 v. Chr.
KA AG, L. Galioto, Ch. Maise und Ph. Tröster.

Oberriet, SG, Unterkobel

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Rapperswil-Jona SG, Technikum

LK 1112, 704 300/230 880. Höhe 406 m.
Datum der Untersuchung: 25.5.-15.6.2011 (Rettungsdokumentation), 6.8.2011 (Muscheltauchgang) und 5.9.-26.9.2011 (Schutzmassnahmen).
Bibliografie zur Fundstelle: M. Schmidheiny, Die frühbronzezeitliche Inselsiedlung Rapperswil-Jona SG-Technikum. JbAS 93, 2010, 101-122.
Geplante Dokumentation vor Schutzmassnahmen. Grösse der untersuchten Fläche ca. 1350 m².
Siedlung.
Die seit 1999 archäologisch betreute frühbronzezeitliche Inselsiedlung wurde im Spätsommer 2011 mit sandgefüllten Vliesmatten und einer darüber liegenden Kiesschicht von 15-20 cm Stärke überdeckt (Ausführung durch KIBAG AG). Das Areal umfasst eine Fläche von ca. 1350 m² mit freiliegenden Kulturschichten. Im Vorfeld der eigentlichen Schutzmassnahmen wurde im Perimeter des anvisierten Bereichs in einer ersten Kampagne eine vereinfachte Rettungsdokumentation von mehr oder weniger frei an der Oberfläche liegenden Pfahlschuhen und anderen ausgesuchten Hölzern durchgeführt, damit für das zukünftige Monitoring der Massnahmen zumindest ein Vergleich des Zustands der Pfahlschuhe möglich ist und wichtige Aussagen hinsichtlich der Effektivität der Vorkehrungen möglich werden. Darüber hinaus wurden während dieser Aktion zu weit über die Seegrundoberfläche ragende Pfähle gekürzt sowie grössere Steine entfernt, welche die Schutzmassnahmen gestört hätten. Aufgrund einer Auflage des Naturschutzes wurden zudem in einer zweiten vorgängigen Kampagne mit freiwilligen Tauchern der Tauchgruppe «Swiss Archeodivers» Grossmuscheln aus dem relevanten Areal entfernt und in Ufernähe vor Rapperswil wieder ausgesetzt.
Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Frühbronzezeit.
KA SG, M.P. Schindler/Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Fachstelle Unterwasserarchäologie, Th. Scherer.

Regensberg ZH, Cholholz

LK 1071, 673 790/259 080. Höhe 720 m.
Datum der Prospektionsarbeiten: 27./28.7.2011.
Neue Fundstelle.
Prospektion/Sondiergrabung. Grösse der Fläche ca. 10 m².
Einzelfunde.
Im Rahmen eines mehrjährigen archäologischen Prospektionsprojekts im Lägerngebiet führten Mitarbeitende der Kantonsarchäologie Zürich in einem bewaldeten Areal rund 1.5 km westlich des mittelalterlichen Städtchens Regensberg Geländebegehungen durch mit dem Ziel, einerseits Spuren neolithischer Aktivitätszonen im Zusammenhang mit dem Silexbergbau zu finden, andererseits die auf der Kantonskarte von H. C. Gyger (1667) verzeichnete Burgstelle «Schrenen» zu lokalisieren. Dabei entdeckte die Praktikantin A. Krüttli in einem leicht südwärts geneigten Hang einen zweinietigen Bronzedolch sowie ein einfach gekrümmtes Bronzedrahtfragment (Abb. 12). Die beiden Funde lagen dicht beieinander auf der Waldoberfläche, nur mit wenig Laub und Erde überdeckt.
Um Klarheit über die Fundstelle zu erhalten, wurde am darauffolgenden Tag in deren Umfeld auf einer Fläche von ca. 10 m² der Waldhumus vorsichtig abgetragen. Im darunter folgenden B-Horizont zeichneten sich aber keinerlei Verfärbungen ab. Es fanden sich einzig einige Silexabschläge und -trümmerstücke.
Die grün patinierte Dolchklinge ist 5,7 cm lang, 1,3 cm breit und 0,25 cm dick. Der Heftabschluss ist leicht verbreitert und im Abschluss gerundet, der Klingenquerschnitt von flach-rhombischer Form. Beide Schneiden sind stark bestossen, eine der beiden Pflocknieten fehlt. RFA-Messungen (Mikroröntgenfluoresenzspektrometrie) durch das Schweizerische Nationalmuseum in Affoltern a. A. ergaben, dass es sich bei der Legierung um eine Zinnbronze mit etwas Blei handelt. Eine genauere Quantifizierung der Elemente war nicht möglich, da kein Metallkern zur Verfügung stand. Eine typologische Zuordnung des Fundstücks ist schwierig, formal gleicht es am ehesten den zweinietigen Dolchen der Mittelbronzezeit, doch ist das Stück auffallend klein.
Archäologische Funde: Bronzeobjekte, Silex.
Datierung: archäologisch. Mittelbronzezeit.
KA ZH, P. Nagy.

Sion VS, Parking de l'Ancien Pénitencier

CN 1306, 594 240/120 375. Altitude 557 m.
Dates des fouilles: 7.4.-11.11. 2011.
Références bibliographiques: Vallesia LXV, 2010, 337-339; ASSPA 94, 2011, 258.
Fouille de sauvetage (construction d'un garage souterrain). Surface de la fouille env. 120 m².

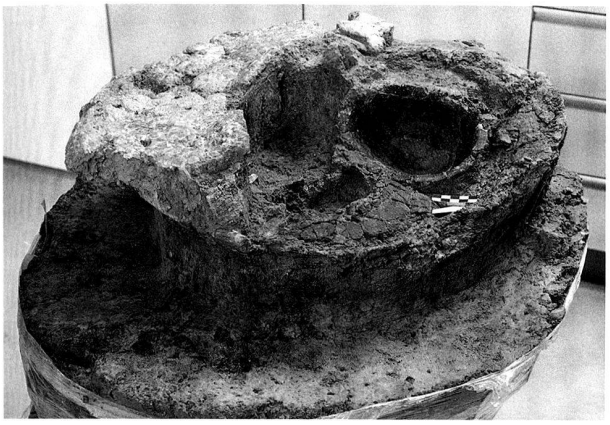

Abb. 11. Oberkulm AG, Rotkornstrasse. Freipräparierte Grossurne mit Beigabengefässen, links unten die angeschnittene mit verkohltem Holz verfüllte Grube. Foto KA AG.

Abb. 12. Regensberg ZH, Cholholz. Zweinietiger Bronzedolch und einfach gekrümmtes Bronzedrahtfragment. Foto KA ZH, M. Bachmann.

Habitat.
Le projet de construction d'un garage souterrain (parking de l'Ancien Pénitencier) a permis de mettre au jour, sous des vestiges d'époque romaine, des niveaux d'habitat protohistoriques, en particulier de l'âge du Bronze final (ASSPA 94, 2011, 258).
L'habitat protohistorique et antique est aménagé dans la pente qui prolonge à l'ouest l'ensellement situé entre les collines de Tourbillon et de Valère. La séquence étudiée est limitée par la profondeur prévue du parking souterrain et n'atteint pas partout les niveaux stériles.
Le pendage naturel du terrain a été atténué par l'aménagement de terrasses, parfois séparées par des murs de pierres sèches, qui se superposent au cours du temps sur près de 2 m de hauteur. La partie supérieure est tronquée par des aménagements d'époque romaine dont la base des murs a détruit une grande partie des niveaux protohistoriques les plus récents.
Le niveau le plus profond, fouillé sur 5 m² seulement pour l'instant, a livré des trous de poteau et un foyer en fosse, dans lequel se trouvait la moitié d'une grande jarre à cordons digités, datée probablement du Bronze moyen. Il est recouvert par 40 cm de colluvions stériles. Au-dessus se développe une succession d'occupations du Bronze final et du début du Premier âge du Fer. Il n'est pas possible pour l'instant de préciser le nombre de ces phases d'occupation - probablement une douzaine. Dans les niveaux remaniés par l'aménagement de l'époque romaine se trouvent quelques vestiges mobiliers du Second âge du Fer dont un fragment de fibule Certosa. Il semble que le site n'ait été que peu ou pas fréquenté durant les 4 derniers siècles av. J.-C.
La forte densité d'occupation et les nombreux réaménagements ont fortement perturbé la séquence sédimentaire. Les traces de constructions sont souvent limitées à un talus aménagé et des alignements de poteaux, parfois des sablières basses et des éléments de plancher carbonisés. Au milieu de la séquence, de grandes fosses de combustion allongées occupent la moitié nord de la partie fouillée.
Le mobilier est très abondant: environ 25 000 tessons et autant de fragments osseux (fig. 13). Le mobilier métallique est rare: une quinzaine d'épingles en bronze, provenant en grande partie des niveaux inférieurs, une situle et quelques anneaux en bronze. Dans les niveaux supérieurs, une dizaine de fusaïoles en terre cuite ont été découvertes.
Mobilier archéologique: céramique, métal.
Faune: env. 25 000 fragments, en cours de lavage.
Datation: archéologique. 14ᵉ-5ᵉ s. av. J.-C.
A.R.I.A., Investigations archéologiques, Sion, F. Mariéthoz.

Fig. 13. Sion VS, Parking de l'Ancien Pénitencier. Ecuelle à corps tronconique rectiligne, lignes en zigzag, hachurée sur le biseau interne, simple sur le bas intérieur, avec incrustations blanches, retrouvée fragmentée dans la fosse d'implantation d'un poteau. Diamètre maximal 25 cm, hauteur 10 cm. Photo ARIA SA, F. Mariéthoz.

Sursee LU, Hostetterfeld
siehe Römische Zeit

Tägerwilen TG, Dritti Strooss [2011.039]

LK 1034, 728 700/279 937. Höhe 400 m.
Datum der Auffindung: 2005–2008.
Datum der Fundmeldung: Juni 2011.
Neue Fundstelle.
Einzelfund.
Vor wenigen Jahren fanden Spaziergänger im Randbereich des Tägermooses eine vollständig erhaltene Bronzenadel. Das Objekt wurde im Juni 2011 dem Amt für Archäologie übergeben. Es handelt sich um eine in einem Stück gegossene, gezackte Bronzenadel mit flachem, an der Seite kerbverziertem Kopf (Abb. 14).
Die nächste Siedlung mit Spuren der jüngeren Mittelbronzezeit liegt in Tägerwilen-Hochstross auf einer flachen Moränenterrasse. In der näheren Region existieren weitere mittelbronzezeitliche Fundstellen, z. B. auf der beinahe höchsten Stelle des Seerückens die bedeutende Fundstelle Wäldi-Hohenrain. Die frühe Spätbronzezeit des 13./12. Jh. hinterliess in Kreuzlingen-Ribi-Brunegg Siedlungsspuren (S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfratz et al., Archäologie im Thurgau. Archäologie im Thurgau 16, 314.341.346. Frauenfeld 2010).
Datierung: archäologisch. BzC2/D.
Amt für Archäologie TG.

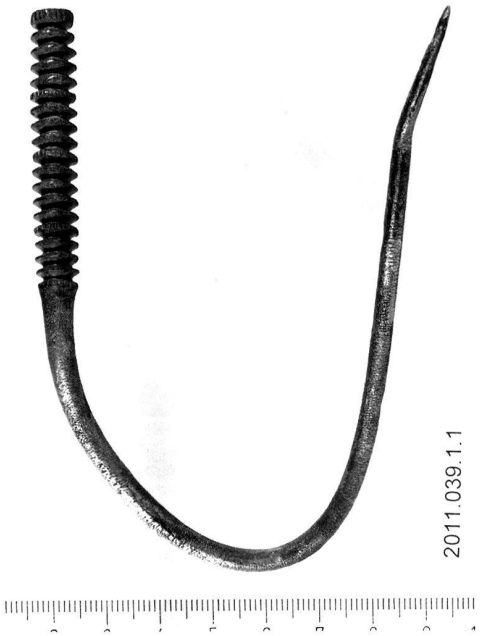

Abb. 14. Tägerwilen TG, Dritti Strooss. Beim Spazieren gefundene, vollständig erhaltene Bronzenadel aus dem Übergang von der Mittel- zur Spätbronzezeit. Länge des Objekts 23,8 cm. Foto AA TG.

Tolochenaz VD, Le Boiron, gravière de La Caroline
voir Age du Fer

Triesen FL, Fürst Johann-Strasse (0984)
siehe Eisenzeit

Triesen FL, Fürst Johann-Strasse (0985)

LK 1135, 758 473/221 044. Höhe 476–480 m.
Datum der Bauüberwachung/Notgrabung: 5.5.–22.9.2011.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 91, 2008, 188; 92, 2009, 286f.; 93, 2010, 234f.; 94, 2011, 243f.
Geplante Bauüberwachung/Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses mit Swimmingpool). Grösse der überwachten Fläche ca. 650 m².
Siedlung. Doppelgrab.
Der grossflächige Aushub für den Neubau eines Einfamilienhauses und für die dazugehörige Poollandschaft erlaubte es Mitarbeitern der Landesarchäologie, auf der Terrassenlandschaft am Nordende von Triesen knapp 4 m tief in den Boden zu schauen. Damit bestand die Gelegenheit, erstmals auch Nutzungshorizonte zu erreichen, die sich unterhalb der Siedlungsstrukturen aus der Spätbronzezeit befanden. Da die Sondierschnitte zeigten, dass Teile der Parzelle im Bereich eines alten Bettes des Erlenbaches mit hoher Aufschotterung lagen, wurden die Baggerarbeiten nur archäologisch begleitet, ohne dass eine Grabung eingeleitet wurde.
Zwischen den verschiedenen Rüfegängen waren immer wieder dünne, vermutlich umgelagerte Siedlungsschichten erkennbar. Überraschenderweise datierten letztere nach Ausweis der Keramik und der C14-Analysen nur in die Spätbronzezeit. Von der hallstattzeitlichen Besiedlung, die 2006 auf der benachbarten, hangaufwärts liegenden Parzelle dokumentiert wurde, fanden sich hier keine erkennbaren Spuren.
Bei den abschliessenden Ausgleichsarbeiten auf Höhe der Baugrubensohle förderte der Bagger unerwartet menschliche Schädelreste zu Tage. Die Mitarbeiter der Landesarchäologie legten daraufhin eine Doppelbestattung frei, deren Knochen sich in ausgesprochen schlechtem Zustand befanden (Abb. 15). Besonders die Wirbelsäulen, die Rippen und die Gelenke der Röhrenknochen waren derart weitgehend vergangen, dass sie fast nur noch aus Knochenmehl bzw. als «Leichenschatten» vorhanden waren. Die anthropologische Untersuchung vor Ort ergab, dass beide Individuen in Seitenlage in einer Art Schlafhaltung bestattet worden waren. Individuum 1 lag West-Ost orientiert auf der rechten Körperseite mit Blickrichtung nach Süden. Der rechte Arm war vor der Brust stark angewinkelt, der linke dagegen scheint über die Körpermitte gelegt worden zu sein. Aufgrund der Lage des rechten Oberschenkelknochens ist eine leichte Hockerhaltung abzuleiten. Individuum 2 war in entgegengesetzter Ausrichtung mit dem Schädel im Osten bestattet worden und blickte vermutlich nach Norden. Soweit noch erkennbar, befand sich nur der Oberkörper in Seitenlage, das rechte Bein war gestreckt, das linke gebeugt. Wegen des extrem schlechten Erhaltungszustands der Skelettreste, der sowohl auf mechanische und chemische Faktoren zurückzuführen ist, waren die anthropologischen Aussagemöglichkeiten beschränkt. Fest steht, dass es sich um zwei erwachsene, vermutlich männliche Personen handelt. Die Art und Weise, wie die Skelette offenbar zueinander ausgerichtet waren und sich in einigen Bereichen überlagerten, aber nicht störten, lässt auf eine gleichzeitige Grablegung schliessen. Die beiden Toten wurden ohne Beigaben bestattet. Daher wurde einem Individuum ein Zahn entnommen. Die C14-Analyse datiert es in die Frühbronzezeit (BzA2, ETH-43878). Gesicherte Aussagen zum Grabbau sind nicht möglich. Grosse Felsbrocken und Bruchsteine im Bereich des Schädels von Individuum 1 wirkten jedoch wie eine künstliche Befestigung der Grabgrube an ihrem Westende.
Archäologische Funde: Keramik, Hüttenlehm, Hitzesteine, Metallobjekte.
Anthropologisches Material: zwei teilweise erhaltene Skelette (Bearbeitung durch Ch. Cooper, Landesarchäologie FL).
Faunistisches Material: Tierknochen (unbearbeitet), Mollusken (unbearbeitet).
Probenentnahmen: Erdproben (botanische Makroreste, unbearbeitet); Holzkohle für C14- und Holzarten-Analysen.
Datierung: archäologisch. Früh- und Spätbronzezeit. – C14. ETH-

Abb. 15. Triesen FL, Fürst Johann-Strasse. Die schlechte Erhaltung der Doppelbestattung erschwerte die Zuweisung der Knochen zu den einzelnen Individuen enorm. Im Westen des Grabes sind die grossen Steine der Grubenbefestigung zu sehen. Foto Landesarchäologie FL, U. Mayr.

43877, 2980±25 BP (1270-1130 v. Chr.); ETH-43878, 3320±25 BP (1635-1530 v. Chr.); ETH-43880, 2995±25 BP (1300-1130 v. Chr.). *Landesarchäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, U. Mayr und Th. Stehrenberger.*

Urdorf ZH, Allmend/Schuelacher
LK 1091, 675 020/247 110. Höhe 470 m.
Datum der Grabung: August-November 2011.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bau eines Erdgasröhrenspeichers). Grösse der Grabung ca. 1200 m².
Quellfassung. Frühbronzezeitliche Steinplanie und Nutzungsschicht. Neolithische und römische Einzelfunde. Römische (?) bis neuzeitliche Drainageleitungen.
Im Hinblick auf den geplanten Bau eines Erdgasröhrenspeicherwerks führte die Kantonsarchäologie Zürich im August 2011 im Bereich der Fluren Allmend und Schuelacher auf einer Fläche von rund 10 000 m² Sondierungen durch. Das Areal liegt im Bereich einer wichtigen Nord-Süd-Route vom Limmattal ins Knonauer Amt, an einem siedlungsgünstigen, nach Nordwesten sanft abfallenden Hang, der auf zwei Seiten von Bächen (Stockacherbach und Allmendbach) begrenzt wird. Im weiteren Umfeld finden sich zahlreiche Fundstellen unterschiedlicher Perioden (z. B. bronzezeitliche Gräber von Birmensdorf-Rameren, römischer Gutshof von Urdorf-Heidenkeller).
Nachdem eine anthropogene Steinplanie, eine mit Holzkohle und Funden durchsetzte Schicht sowie ein einzelnes Pfostenloch zutage gekommen waren, wurde eine kleinere Flächengrabung durchgeführt. Dabei wurde neben zahlreichen Drainageleitungen verschiedenster Machart und Zeitstellung (römisch?; Mittelalter/Neuzeit) eine von gesetzten Steinen umgebene Quellfassung freigelegt, in ihrem unmittelbarem Vorfeld zudem eine anthropogene Steinplanie mit zugehörigem Nutzungshorizont. Die Planie und die fundführende Schicht enthielten ein kleines Keramikinventar, das typologisch der jüngeren Frühbronzezeit zuzuordnen ist. Einzelfunde aus anderen Bereichen der Grabungsfläche datieren ins Neolithikum sowie in die römische Zeit.
Zahlreiche historische Quellen aus dem 16.-19. Jh. belegen die besondere Bedeutung des Wassers in Urdorf bis in die Neuzeit hinein. Nach Johannes Stumpf, der die Heilquellen von Urdorf im 6. Buch seiner «Gemeiner loblicher Eydgenoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger Thaaten Beschreybung» (1548) erwähnt, soll der Zürcher Zunftmeister Steiner 1526 in Ober-Urdorf, in der Nähe der Allmend, ein erstes grosses Badhaus errichtet haben. Eine genauere Beschreibung der dafür genutzten Quellen findet sich in der Schrift «Von dem kostlichen Bad zu Urdorff von der Statt Zürich eine Meil gelegen» von Jacob Ziegler aus dem Jahr 1676: «Dann es sind drey schöne underschiedene Brunnen und Ursprung nicht weit voneinandern / in einem mossächtigen Grund / auff der Urdorffer Allment gelegen. Jedere von denen gedachten dreyen Quellen ist absonderlich wol eingefasset in Steinwerck und verdecket. (non nemo, schreibt: Das Urdorffer Bad entspringt eine halbe Stund von der Reppisch in einer mosichten Wissen gegen dem Schloss Üticken. Ob selbiger ligt ein Forst auff einem Berglein / von welchem auff der Seiten gegen Schlieren ihre Brunnen-Wasser fliessen).»
Probenentnahmen: Holzkohle und Holzreste für C14-Datierungen (noch ausstehend) bzw. Holzartenbestimmung; Profilkolonnen für Pollenanalyse; Wasserprobe.
Datierung: archäologisch; historisch. Neolithikum; Frühbronzezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.
KA ZH, P. Nagy.

Vallon FR, Sur Dompierre
voir Epoque Romaine

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg Nordwest (Kat. 1643,1303,14830)
siehe Römische Zeit

Zeihen AG, Burrihübel (Zhn.010.2)
siehe Mittelalter